

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

93. Jahrgang.

Nr. 50

Samstag, den 1. März

1919.

Wochenrundschau.

Kurt Eisner, Bayerns Ministerpräsident, wurde am 21. Febr. ermordet, fast in dem Augenblick, als er sich anschickte, zu den Führern des bayerischen Landtags sein Minister-Mandat niederzulegen. In diesem Umstand schon liegt das Widersinnige dieser ohnehin verabschwendungswürdigen Tat. Die Person des Reichsmörders ist noch in Dunkel gehüllt. Sein unglücklicher Schicksal war das Signal zu einer allseitigen von langer Hand vorbereiteten sinnlosen Schießerei, der nicht nur Eisner, sondern auch andere Minister und Abgeordnete zum Opfer fielen. Das Parlament, kaum eröffnet, fiel in derselben Viertelstunde nach allen Hauptrichtungen auseinander. Was in Weimar, in Stuttgart, in Karlsruhe und in Darmstadt gelang, nämlich verfassunggebende Versammlungen rechtmäßig zu eröffnen und legale Regierungen einzusetzen, das haben die wackeren, ehemals durch ihre Königstreue und Ordnungsliebe sprichwörtlich bekannten Bayern nicht fertig gebracht.

Aber das ist noch nicht das Schlimmste. In München konstituierte sich eine echte und gerechte Nationalregierung Bayerns. Seit einigen Tagen eine unerschütterliche demokratische Republik russischer Art. Wir können das zweifelhafte Ereignis abwechselungsweise unsern bayrischen Nachbarn gönnen. Aber die Sache hat auch eine sehr einseitige Seite. Es ist leicht möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß der gefährliche Funke von München auch auf Stuttgart überpringt. Und dafür bedanken wir uns Schwaben. Wie sind herzlich froh, daß wir eine ordnungsmäßige Landesversammlung bekommen haben, daß deren Ausschüsse eifrig an den Entwürfen für eine neue Verfassung und ein Regimentsgesetz arbeiten und daß eine anerkannte sozialistisch-demokratische Regierung die Staatsgeschäfte ansehnend in feste Hände übernommen hat. Die weltumwälzende Mehrheit des Volkes hat also gar keine Sehnsucht nach neuen Unruhen. Es ist genug, daß man am 9. November unsern König, dem am 28. Februar viele treue Schwabenherzen dankbare und aufrichtige Wünsche senden, aus seinem Palasthause und seiner Hauptstadt fortgetrieben. Auch der Spartakistenputsch vom 10. Januar war höchst überflüssig und nur insofern heilsam, als der Beweis erbracht wurde, daß das Maul dieser Leute in keinem richtigen Verhältnis zu ihrer verschwindenden Minderheit steht. Dennoch werden die Terroristen, angeleitet durch den Münchner Vorgang, einen dritten Versuch machen. Unsere Regierung ist darauf vorbereitet und es liegt rechtzeitig eine kraftvolle Verwahrung.

Es wäre gut, man würde auch anderwärts dieselbe Herzhaftigkeit und Energie an den Tag legen. Die Bahnschienen, die schlagen überall los, in Braunschweig, in Baden und im Braunkohlenrevier Halle. Überall gehen sie Arm in Arm mit Arbeitslosen und fordern zum Generalstreik auf, mit der bewußten Absicht, das ganze Verkehrsnetz und die deutsche Industrie lahm zu legen, um das arme, irgeleiste Volk in den Hunger und was gleichbedeutend wäre, in den Bolschewismus zu treiben. Mit Recht nannte Scheidemann seine ehemaligen Genossen „gemeine Räuber, Spitzbuben und Exzessler“. Was liegt ihnen an der völligen Zerstörung des Deutschen Reichs? Von Rußland importiert, haben sie zuerst die Marine, dann unsere Front vergiftet, und jetzt soll die ganze Arbeiterschaft in ihr Netz gehen.

Noch zurück zu Scheidemann, dem Ministerpräsidenten der Deutschen Republik. Er hat keinen leichten Stand. Auf der einen Seite verdammt er das „alte System“ in die Hölle und schilt Ludendorff den „Hazardeur“, der das Schicksal Deutschlands mit verwegener Leichtfertigkeit auf eine letzte Karte gesetzt hätte, auf der andern aber ruft seine Regierung nach einer „Reichswehr“ als Schutzmittel gegen den frechen Polen und gegen die wahnwichtigen Spartakusleute. Diese vorläufige „Reichswehr“ soll aus Freiwilligen zusammengestellt sein — und doch wieder eine feste Manneszucht bekommen. Wahrscheinlich eine bittere Ironie, die größte Militärmacht der Welt muß zu den Zettlungen greifen, um Freiwillige zu werben. Und das neue Deutschland muß wieder zu dem dreimal verfluchten Militarismus zurück kehren, damit es nicht vollends „in Trümmer gehe“.

Sozialisten führt die famose Friedenskonferenz in Paris fort, ohne uns zu hören, eine Bärde nach der andern uns aufzutragen, bis wir gar zerbüchelt am Boden liegen. Wilson ist nach Amerika abgereist. Er soll bei seinem Abschied seinen Enkelzeugen das fiederwürdige Zuständchen gemacht haben, daß Deutschland noch nicht „tot“ sei zur Aufnahme in den von ihm gestifteten Völker-

bund. Man wird also uns noch mehr knebeln. Sie erbeten daher lebhaft, was man mit unsern Kriegsschiffen, mit Hrigoland, mit unsern Festungen und restlichen Geschützen anfangen sollte. Wir können natürlich nicht viel oder eigentlich rein gar nichts dagegen machen. Deutschland ist wehrlos. Das einzige, was uns zu tun übrig bleibt, wäre ein Generalstreik bei der Eröffnung unserer Endurteile. Ob daselbe die Herren viel genieren wird? Deutschland ist viel gesunken, so viel, daß man das Volk vom 4. August 1914 nicht mehr wiedererkent. Und dennoch! „Arbeiten und nicht verzweifeln“. Auch wir werden uns wieder einmal erholen und aus dem Sumpf, in den wir mit und ohne unsere Schuld geraten, uns wieder herausheben. Dann alsdenn kommt es weniger darauf an, über die Arbeitszeit und den Arbeitslohn zu streiten und zu janken, sondern daß jeder bis zum Äußersten arbeite und jeden Anlaß ausnütze, um die Verluste zu ersetzen, die unser Volkswesen in so erschütterndem Maße erlitten hat.

Deutsche Nationalversammlung.

17. Sitzung.

Weimar, 27. Febr. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Am Regierungstisch: Scheidemann, Noske, Landsberg, Dr. Preuß, Reinhardt, Egberger, Goebel, Sell, Dausb, Hübner, Wiesel u. a. Eingegangen ist u. a. ein Gesetzentwurf zur Befestigung der Folgen der Verkehrserleichterung. Der Ausschuß für Handel und Gewerbe wird in der Folge als Ausschuß für Volkswirtschaft bezeichnet werden. Von der Erörterung der Quästionen wird Abstand genommen.

Zur dritten Lesung sieht der Gesetzentwurf über die

Bildung einer vorläufigen Reichswehr.

Dr. Fleischer (3) verlangt die Befestigung aller Hemmnisse, die der Anwendung entgegenstehen. Das aktive Unteroffizierskorps müsse und werde das Rückgrat der neuen Truppe bilden. Man müsse daher die berechtigten Wünsche dieser Kategorie berücksichtigen und ihnen eine Feuererlaubnis gewähren. Befüge der Reichswehrsekretäre dafür nicht das unbedingt nötige Verständnis, so müsse an den Reichswehrminister appelliert werden. Ebenso sei es erforderlich, den Militärärzten mehr als bisher entgegenzukommen. Eine Erhöhung ihres Grundgehalts durch Feuererlaubnisse müsse unbedingt erfolgen. Nicht nur von amerikanischer Seite, sondern auch von den Spartakisten werde alles aufgeboten, um deutsche Unteroffiziere zu gewinnen.

Reichswehrminister Noske: Den Fragen der Feuererlaubnisse, Versorgungsansprüche, anderer Regelung der Gehaltsverhältnisse wird selbstverständlich die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ich habe gestern angeordnet, daß sofort noch einmal diese Dinge geprüft werden und so rasch als möglich eine Entscheidung herbeigeführt wird. Die braunschweigische Regierung hat jedem Unteroffizier, der von dem Zulieferungsschein keinen Gebrauch macht, 8000 A. versprochen. Die Reichsregierung denkt gar nicht daran, die Wehr zu einzulösen, die die vorige braunschweigische provisorische Regierung auf Kosten des Reichs zieht. (Beifall.) Wenn Unteroffiziere nur durch gesteigerte Bezüge von dem Bolschewismus abgehalten sind, würden sie eine sehr schlechte Stütze für die Regierung sein. (Zustimmung.)

Braß (U): Die Regierung will offensichtlich Gewalt gegen Gewalt setzen. (Sehr richtig! rechts.) Durch Schauer- nachrichten wird eine Stimmung des Volks gegen Sparta- kus erzeugt. (Lachen.) Für das weitere Anwachsen von Spartakus sorgt die Regierung selbst. (Zurufe: das russische Geiß.) Die Streiks im Ruhrrevier waren reine Lohn- streiks. (Zurufe: Zur Sache!) Wir haben gegen den Ausbruch von Generalstreiks gewirkt. (Zurufe der S.: Das Gegenteil haben Sie getan! — Der Präsident ruft den Redner zur Sache.) Die Truppen sollen zu Nieder- haltung der Arbeiterschaft benützt werden. (Widerpruch.) — Abg. Sachsle (S): Die Bergarbeiter haben den Streik nicht gewollt. (Sehr richtig! bei den S.) Sozialdemokratische Flugblätter haben zum Streik aufgefordert. Einzelne Personen können so etwas nicht anrichten. — Präz. Fehren- bach ruft den Redner zum zweitenmal zur Sache. (Däm- mel (U): Das nennt man unparteiliche Geschäftsführung! Abg. Däm- mel erhält einen Ordnungsruf.) Die Reichswehr ist das ungeschickteste Instrument zur Schaffung der Ordnung (Zur- ufe bei den S.: Sie sind wohl geigneter?). Die Arbeiter haben revolutioniert nicht nur aus Gründen der politischen, sondern auch der wirtschaftlichen Demokratie. Glauben Sie,

daß auch die Vorgänge in Mitteldeutschland das Werk einiger Dicker sind? (Sehr richtig.)

Lawrence (D. Sp.): Darauf lohnt es sich nicht, einzugehen. Schwache Verbände und unerhörte Verge- waltigungen gehen täglich vor sich. Gerade die blutdürstigen Reden der Partei des Vorredners sind an diesem Vor- gang schuldig. Wir fordern eine Befestigung der Mil- itärämter. Verbungen für das Ausland sind schon an der Tagesordnung. Sollen uns nicht wertvolle Kräfte unseres Volkes verloren gehen, so müssen Unteroffiziere und auch Offiziere in ihre alten Rechte eingesetzt werden.

Schöpflin (S): Es ist eine Verleumdung, daß die Reichswehr gegen die Arbeiter verordnet werden soll. Herr Braß weiß auch, daß das nicht wahr ist. Er will nur in sehr demagogischer Weise die Verheerung des deut- schen Volkes weiterbetreiben. (Lebh. Zustimmung bei der Mehrheit.) Er war einer der Hauptstörer des Streiks im Ruhrgebiet. Jetzt versucht er mit der gleichen Unwahr- heitlichkeit und Skrupellosigkeit auch die Parteien zu dem- onstrieren. (Lebh. Zustimmung bei der Mehrheit.) Wir denken auch gar nicht daran, die Reichswehr in Wirtschaftskämpfe aufzubeiten. Nicht gegen Streikende, sondern lediglich gegen Räuber, Mörder, Plünderer soll das Wort gelten: Gewalt gegen Gewalt! Es handelt sich um den Kampf gegen die Horden, die gegenwärtig Deutschland schänden und es in das größte Unglück stürzen müssen, wenn dieses Treiben so fortgeht.

Reichswehrminister Noske: Eine Anzahl Leute gibt es, die keine andere Aufgabe zu kennen scheinen, als das Reich direkt in den Ruin hineinzutreiben und russische Zu- stände in Deutschland zu schaffen. Dr. Cohn, der mir zu- ruft, daß die Reichsregierung diese Schalte unterstützen kann ja am besten über die russischen Rubel keine Auskunft geben. (Stille.) (Stille.) (Stille.) Wir wissen, daß russische Agitation und russisches Geld auch bei der jetzt im Lande in Szene gesetzten Bewegung eine Rolle spielen. — Thiele (S) weist ebenfalls die Be- hauptungen des Abg. Braß über Lockspittel zurück und erwidert die Schuld der Unabhängigen an dem Streik in Mitteldeutschland.

Wunnefeld (D. Sp.): Es ist unwohl, daß die Verhältnisse im Ruhrrevier sich so entwickelt haben, wie der Abg. Braß sie geschildert hat. Ich als Bergmann protestiere entschieden dagegen, daß man die Bergarbeiter so hinführen versucht, als wenn sie ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber vernachlässigt hätten. (Beifall.) Die heutigen Zustände im Ruhrrevier sind nur aus dem Konio der Unabh. und Spartakisten zu lehren. (Lebhafte Zu- stimmung.) Durch das Vorgehen des Essener Arbeiter- und Soldatenrats sind diese unerhörten Zustände geschaffen worden. Mit Maschinengewehren und Handgranaten hat man die Leute aus den Gruben herausgeholt. (Hört! Hört!)

Braß (U) befreit, den Streik hervorgerufen zu haben, und wendet sich unter lebhafter Unruhe und viel- fachen Schlußrufen gegen die Vorredner. — Schöpflin (S): Sobald man die Unabhängigen wegen ihrer Zu- sammenarbeit mit den Spartakisten stellt, schlagen sie sich selbstwärts in die Brüste und stellen sich als unbedeutend hin. Tatsache ist, daß die Presse und die Redner der Unabh- hängigen fortwährend zum politischen Generalstreik aufge- fordert haben.

Hue (S) schildert die Vorgänge bei den Essener Konferenzen, wo es die um Braß waren, die zum Ge- neralstreik drängten. (Hört! Hört!) Der Streikbeschluss sei in einer Delegiertenversammlung gefaßt worden, die lediglich von Unabhängigen und Spartakisten besetzt war. (Hört! Hört!)

Dr. Cohn (U): Auf dem Jenaer Parteitag von 1913 haben die Sozialdemokraten den Massenstreik aus- drücklich als politisches Kampfmittel in ihr Waffenarsenal aufgenommen. Es wäre doch unmöglich gewesen, im Ruhrrevier die Massen der Streikenden in Stich zu lassen. — (Hue: Sie wollten ja gar nicht streiken!) — Präz. Fehrenbach: Ich bezweifle, daß das deutsche Volk an diesem Vortag seine Freude hat. (Sehr richtig!) Es wird jetzt überhaupt nicht mehr zum Wehrgehen geredet, weil Herr Braß andere Fragen angeschnitten hat. Ich werde in Zukunft die Ordnung des Hauses strenger hand- haben. (Beifall.) — Dr. Cohn (fortfahrend) machte heftige Ausfälle gegen Noske und gibt Aufklärung über die russischen Gelder, die Joffe ihm (Redner) als dem Anwalt der russischen Botschaft gegeben habe, um die Gehälter der 300 Angehörigen der Botschaft weiterzubehalten (Zuruf: Auch für Eichhorn! Sehr gut!) und die übrigen Verpflichtungen der Botschaft zu decken. Nur zwei Zeit- ungen habe er einen kleinen Beitrag bezahlt, damit sie sich eine Maschine schneller anschaffen könnten.

Augen-Weiber für die einpaß. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei einpaß. Rückung 15 Pf. bei mehrmaliger aufrechtend Visiten.

Sprechst. 24. Postfach. 1111 Stuttgart.

Wahrneh-
gen erwärtigen
g. daß alle
unter gebracht
tslosen Ver-
bringen zu
öffentlichen
Industrie, im
nachmals auf
belegter in
ände müssen
ihnen offen
en.
Rebektinter
ren und die
das Landes-
Anfange die
angemeldet
einkäufer er-
lig kostenfrei.
druck dieser
zu tragen.
Frauer.
D.
ng.
n. 5 Uhr
wozu Pach-
erter haben sich
Benz.
ng.
hler und
ich weine
rz ab
gleich im
beste
meister
warz
en.
em Gebrauch
Medezph
n
Ortwachs-
Wasserstem.
hlicher.
Lucr. Wupptragen.



Reichswehrminister Noske: Cohn hat wiederholt versichert, daß er und seine Freunde gegen Gewalttätigkeiten seien, schreit aber Zeter und Mordio, wenn die Regierung der Unordnung und Gewalttätigkeit entgegensteht. Cohn diskreditiert unsere Truppen vor dem Land, besonders vor der Arbeiterschaft. Mit einer gemeingefährlichen und gewissenlosen Demagogie wird gegen die Freiwilligen Stimmung gemacht. Sogar die Kranken in den Lazarettten werden dazu aufgepeitscht. Man will uns das letzte Instrument, das wir schaffen wollen, um das Volk vor Anarchie und Zusammenbruch zu bewahren, unbrauchbar machen. (Sehr richtig!) Cohn und seine Freunde wollen der Regierung jede Waffe aus der Hand nehmen. Redner geht sodann nochmals auf die russischen Gelder ein und stellt die bekannten Tatsachen fest. Cohn ruft ihm zu: „Das ist eine Lüge“ und wird hierwegen zur Debatte gerufen. Aber auch Noske erhält eine Lüge, als er erwidert: Ein Vorwurf, der von Herrn Cohn kommt, trifft mich nicht. Unbefristet sei, fährt Noske fort, daß durch russisches Geld empfangen habe zur Entschädigung des Bürgerkrieges in Deutschland. Die Herren Unabhängigen mögen sich drehen und winden, wie sie wollen, die Empfangnahme und Verwendung des russischen Geldes ist ein so peinliches Kapitel für sie, daß sie niemals im Stand sein werden, sich vor dem deutschen Volke dafür zu rechtfertigen. (Beifall.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abg. Imbusch (3.), Braun (S.) und Dr. Cohn (U.), in deren Verlauf es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen beiden sozialistischen Parteien kommt.

Das Wehrgesetz wird in dritter Lesung gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Die Vorlage wegen Zulassung von Hilfsmitgliedern zum Parlament wird in allen drei Lesungen angenommen. — Es folgt das Notgesetz für Elsaß-Lothringen. Die Vorlage will für die Maßnahmen zur Abhilfe dringender Notstände eine Rechtsgrundlage schaffen.

Abg. Frau Schmitz (Zentr.) schildert die Notlage der vertriebenen Elsaß-Lotharinger und bittet um schnelle Hilfe für sie. (Beifall.)

Reichsminister des Innern Dr. Preuß: Die Vorkredite hat eine so ausgezeichnete Begründung des Gesetzes gegeben, daß ich meinerseits darauf verzichten kann. Das Gesetz ist das Ergebnis einer Konferenz, die vor kurzem in Karlsruhe mit Elsaß-Lothringischen Mitgliedern gepflogen worden ist. Wir wollen die Pflichten auf die Reichsregierung übernehmen, die der Landesregierung obliegen hätten. Wir werden einen aus Elsaß-Lothringern bestehenden Beirat dem Ministerium angliedern.

Das Gesetz wird in allen drei Lesungen angenommen.

Hierauf wird die Sitzung bis 1/4 Uhr nachmittags unterbrochen.

Tagebuechtigkeiten.

Leitow-Vorbeck.

Rotterdam, 26. Febr. WAB. General von Leitow-Vorbeck hatte die Freundlichkeit, dem Vertreter des WAB. eine Unterredung zu gewähren, in der er erklärte, daß er besonderen Wert auf die Feststellung lege, daß die ihm und seinen Leuten von den Engländern zuteil gewordene Behandlung, vor allem während der Heimfahrt, durchaus rücksichtsvoll und taktvoll war. Eine andere Frage sei die, ob überhaupt eine Behandlung als Gefangene zulässig war, da die Engländer in den Übergangsbedingungen die Evakuierung der Offiziere zugelassen hatten. General von Leitow-Vorbeck erklärte, daß die Behauptung untrüglicher Segner, Deutschland habe infolge der schlechten Behandlung der Eingeborenen jedes Anrecht auf seine Kolonien verliert, durch die Treue und Anhänglichkeit, die nicht nur die Araber, sondern noch viel mehr die Tausende von Trägern, die mit der kleinen deutschen Schar durch die Wüste gingen, bewiesen habe, am besten widerlegt werde. Schlecht behandelte Eingeborene seien einer solchen Treue und Hingebung nicht fähig. Die Eingeborenen zeigten ihre Anhänglichkeit auch später, als die Deutschen hinter'm Rücken lagen, und bei der Abfahrt der Deutschen von Dar es Salaam kam die von den Eingeborenen darüber empfundene Trauer offen zum Ausdruck.

Die Vorgänge in Mitteldeutschland.

Berlin. Der erste Streiktag in Leipzig verlief, wie die Morgenblätter berichten, bis gestern Abend ruhig. Ein Teil der Fabriken entließ die Streikenden ohne Kündigung, da es sich um einen Gewalt- und nicht um einen Lohnstreik handelt. Auch die Bürgerchaft beabsichtigt angeblich, in einen Proteststreik einzutreten.

Im Reichswehrministerium sollen, dem Berliner Tageblatt zufolge, heute neue Verhandlungen stattfinden, an denen die Abgeordneten Dinius und Thiele teilnehmen. Die Regierung will versuchen, den Streik durch Verhandlungen beizulegen und erst wenn diese nicht zu einem Ergebnis führen, zu militärischen Maßnahmen greifen.

In maßgebenden Kreisen sei man der Ansicht, so wird dem Berliner Lokalanzeiger aus Weimar berichtet, daß der Streik in Mitteldeutschland in drei bis vier Tagen beilegt sein werde. Hauptaufgabe der Truppen würde dann sein, die Entwaffnung in den einzelnen Orten vorzunehmen.

Der „Germania“ will es als keineswegs gewiß erscheinen, daß die Vorgänge in Mitteldeutschland und speziell gegen Weimar für die Spartakisten im Augenblick die Hauptsache seien. Es handle sich nur um ein Ab-

Bestellt den „Gesellschafter“!

lenkungsmomente, um die allgemeine Aufmerksamkeit von den Vorkäufen wegzulenken, die für neue Vorläufe in Berlin anlässlich des Zusammentritts der preussischen Landesversammlung in nächster Woche betrieben würden. Nach der Art, wie man in Berlin für den Generalfreikampfere, könne es keinem Zweifel unterliegen, daß es sich nur um eine Ruhe vor dem Sturm handele.

Der Münchener Rätekongress.

München, 27. Febr. In der heutigen zweiten Sitzung des preussischen Nationalrates sollte sich entscheiden, ob Bayern auf der Grundlage einer gesunden Demokratie oder auf dem Wege der Diktatur des Proletariats in den Abgrund gleiten werde. Ueber der ganzen Stadt lag heute erhöhte Spannung. Aufzüge waren in den Straßen der Stadt angehängen, die die Proletarier zu einer Begrüßungsdemonstration des Rätekongresses aufriefen. Ein Anschlag des Polizeipräsidenten und des Stadtkommandanten verbot jedoch zum Schutze des Rätekongresses alle Versammlungen. Trotzdem fanden solche in der Nähe des Regina-Palast-Hotels und des Landtagsgebäudes statt. Bei den Dr. Lewin, der Spartakusführer aufsetzende Reden hielt. In der Nacht war dem Zentralrat die Mitteilung zugegangen, daß der Rätekongress gesprengt werden sollte. Aus diesem Grund hatte der Stadtkommandant erhöhte Vorkehrungsmaßnahmen getroffen.

Gangsdorfer, der Abgeordnete, des bayerischen Bauernbundes, verurteilte den Nord an Eisner und den Nordanschlag auf Auer, und brachte neue praktische Vorschläge über den Abbau der Lebensmittelpreise und dergl. vor. Der Reichssozialist Dr. Löwenfeld hielt hierauf eine Rede gegen die Räteverwaltung. Die Reichssozialisten seien für das Räteystem, aber nicht für die Räteverwaltung. Alle sozialistischen Parteien seien sich darüber einig, daß eine Einheitsfront gegen den Kapitalismus hergestellt werden solle. Aber zu radikale Mittel würden ihren Urheber über den Kopf wachsen. Wir dürfen keine russischen Vorkämpfer in Bayern bekommen. Eisner habe Recht gehabt, das Gift des Militarismus ist noch in uns. Wir alle springen noch mit einem Menschenleben um als wenn es wertlos wäre. Die Diktatur der Räte würde neues Blutvergießen bedeuten. Es werde eine Diktatur nicht des Proletariats, sondern über das Proletariat von einer kleinen Schar von Intellektuellen, die das größte Maul und den stärksten Kopf hätten. Das Testament Eisners dürfe nicht von Mühsam vermaßelt werden. Nicht 20000 Arbeiterlose bilden die Bevölkerung Bayerns, sondern 7 Millionen. Es ist unmöglich, daß man eine soziale Revolution mit denselben Mitteln machen kann wie eine politische, die von einer Minorität gemacht werden kann. Es kommt darauf an, für was die Minorität kämpft, ob sie für die Befreiung der Massen kämpft. Die Bauernräte könnten im Falle der Einführung des Rätekongresses die Lebensmittelerzeugung der Städte nicht mehr garantieren. Wir können in München Reden halten, aber als Wahnsinnig verhängen. Die Einführung des Rätekongresses würde eine Fülle von Allentaten nach sich ziehen. Die Räte als solche marschieren. Kein Mensch kann sie aufhalten. Es komme jedoch darauf an, die Räte mit einer wahren Demokratie im Sinne Karl Marx zu verbinden.

Wegen vorgeschrittener Stunde wurde nach dieser Rede die Sitzung auf heute nachmittag vertagt. Heute nachmittag wird Dr. Lewin, der bekannte Spartakusführer, das Rottefretat innehaben.

Die Lage in Düsseldorf.

Düsseldorf, 27. Febr. Die Lage in Düsseldorf hat sich weiter verschärft und zur Verkündung eines neuen Generalfreikampfes geführt. Die Streikenden veranstalteten große Kundgebungen, wobei aufsetzende Reden gehalten wurden. Die Streikenden zogen zu einem großen Teile nach dem Sünderhause. Auf dem Wege wurden die Straßenbahnen angehalten, die Fahrgäste zum Aussteigen gezwungen und die Wagen ins Depot geschickt, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Gastwirtschaften, Kinos, Theater und sonstige Vergnügungsorte wurden durch Bewaffnete zur Schließung gezwungen. Das Bureau der D.S.P. und das Werdebureau des Zentrums wurden gestillt und die Druckmaschinen auf der Straße verbrannt. Alle Eingänge zum Sünderhause wurden besetzt, um eine etwaige Flucht des Vollzugsrates zu verhindern. Der Vorsitzende des Vollzugsrates hielt eine Ansprache, in der er sich gegen den Vorwurf verwahrte, für den Abbruch des Streikens gestimmt zu haben. Da der Generalfreikampf nach dem Waffenstillstandsabkommen beilegt sei, müßten die Düsseldorfer Arbeiter, um die Bezahlung der Streiklöhne durchzuführen, einen neuen Generalfreikampf erklären, den der Arbeitererrat unterstützen werde. Die Aufforderung zur Waffenabgabe hätte ebenfalls erfolgen müssen, doch denke der Vollzugsrat nicht daran, in jedem Zimmer eine Durchsuchung zu halten.

Verkehrsstörungen.

Berlin, 28. Febr. WAB. Der Münchener Abendzug mußte heute ausfallen. Züge aus Sitten und Sitten wiesen treffen in Berlin sehr spärlich ein. Auf dem Anhalter Bahnhof herrschte heute vormittag unter den Reisenden eine große Verwirrung über die Verkehrsperre. Die Wartehallen waren förmlich überfüllt. Wie die Eisenbahndirektion Berlin noch mitteilt, verläßt der Verkehr auf anderen Fernbahnhöfen ungehindert. Auch die Zugfolge nach Magdeburg und Dresden entwickelt sich planmäßig.

Berlin, 28. Febr. WAB. Ueber die Störung des Eisenbahnverkehrs und die Streiklage in Mitteldeutschland schreibt die S. 3. u. a. folgendes: Der Eisenbahnverkehr zwischen Berlin und Süd- und Mitteldeutschland ist infolge des Generalfreikampfes in Sachsen und Halle zum größten Teil gestillt. Die Eisenbahnverwaltung ist jedoch bemüht, den Verkehr so weit wie möglich aufrecht zu erhalten, und sucht, wenn ihr die eine Strecke verlegt wird, immer wieder andere Möglichkeiten auszunutzen, um die Bahnverbindungen aufrecht zu erhalten. Der Verkehr mit Weimar, der nach den Dispositionen gestern Abend hätte ganz eingestellt werden sollen, wird noch aufrecht erhalten. Der sogenannte Parlamentarismus nach Weimar ist heute morgen vom Anhalter Bahnhof abgegangen. In Leipzig ist der gestrige beschlossene Generalfreikampf in Wirklichkeit getreten. Die Streikbahnen haben den Betrieb eingestellt. Es gibt weder Gas noch Elektrizität. Der Hauptbahnhof ist der verarmten Nacht vollkommen gestillt worden. Auch die Wirtschaftsdame sind geschlossen. Die Eingänge zum Hauptbahnhof sind von Matrosen besetzt. — Vom Generalfreikampf sind ein Teil von Sachsen und Thüringen erfasst. In Ausdehnungen ist es bisher nirgends gekommen. In Dresden wird überall geordnet. Der gesamte Verkehr verläuft normal. — Im Ruhrrevier ist der Streik wieder im Abflauen begriffen. — Die von der Regierung eingeleiteten Operationen im Ruhrrevier, in Thüringen und der Provinz Sachsen gehen planmäßig weiter.

Proteststreik der Leipziger Bürgerschaft.

Leipzig, 27. Februar. WAB. Von der Bürgerschaft ist heute mittag ein Proteststreik eingestellt worden. Die meisten Geschäfte der Stadt, auch die Apotheken sind geschlossen, dagegen sind die Lebensmittelgeschäfte geöffnet. Die Ärzte und sämtliche andere akademischen Berufe haben sich dem Streik angeschlossen. Die Beamten des Fernsprechs und Telegraphenbureaus haben dagegen beschlossen, sich nicht am Bürgerstreik zu beteiligen. Dagegen ruht die Arbeit in allen städtischen und staatlichen Büros. Die Verteilung der Lebensmittelkarten ist von der Amtshauptmannschaft eingestellt worden.

Aus dem Ruhr-Revier.

Wesel, 28. Febr. Der Angriff auf Hamborn erfolgte nach Mitteilung des Abschnittskommandos I Wesel nach planmäßiger Vorbereitung. Der Befehl zum Angriff lautete auf 2 Uhr nachts. Die Regierungstruppen hatten keine Verluste, die der Spartakisten waren verhältnismäßig gering. Außer Gefangenen wurde eine große Anzahl Waffen, etwa 3000 Gewehre (es sind bisher nur ungefähr 300 abgegeben worden) und viel Munition sowie zwei Geschütze erbeutet. Die Waffen lagen im Gefängnis das die Spartakisten als Waffenlager hielten. Sie wurden beschlagnahmt.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 1. März 1919

Durch Entschickung der Staatsregierung wurde auf die Bezirksverwaltungsstelle Reutlingen der Bezirksverwaltungsrat Orieshaber in Magold seinem Ansuchen gemäß versetzt.

Schwab. Bürgerheim, Zweigstelle Magold. Die Eröffnung der Abbelausstellung im Gewerbeschulhaus mußte um 8 Tage, auf Sonntag den 9. März, verschoben werden.

Jubiläum. In Anerkennung 20jähriger treuer Dienste wurden bei der Firma Fr. Sprudel, Reichenbach, die Arbeiter Fritz Stottele und Wily. Eugensland von hier mit einem Ehren Diplom nebst Medaille und einem schönen Geschenk von der Firma bedacht.

Opfertag. Diesen Sonntag werden im Auftrage des Hilfsvereins für württembergische Kriegs- und Jungferngesangene Knaben und Mädchen für unsere Feldgrauen gemeinsam die der unarmherzige Feind in unheimlicher Weise zurückhält. Gebe jeder sein Scherflein, das den Gefangenen hinter den feindlichen Stacheldraht den Demut erbringt, daß man ihrer nicht vergessen hat und mit ihnen auf ein baldiges Wiedersehen hofft. Helft unseren armen Kriegsgefangenen in Feindesland!

Das Bez.-Kommando Calw teilt mit, daß die Behandlung der Rentenanträge, die die vom Heere Entlassenen beim Bez.-Kommando gestellt haben, im Gange ist. Soweit besondere ärztliche Untersuchung notwendig ist, erhalten die Betroffenen jeweils Mitteilung, wann dieselbe in Calw stattfindet.

Aus dem übrigen Württemberg.

Calw. Vorgesestern mittag ist das 5 Jahre alte Söhnchen des Hülfsförderers Friedr. Bauer hinter dem elterlichen Haus in die Magold geraten und ertrunken.

Gottesdienste der Stadt Magold.

Evang. Gottesdienst: Am Sonntag Elio Mähl, den 2. März, 1/10 Uhr Predigt 4,2 Uhr Christenlehre (Sänger) 1/8 Uhr Bibelstunde (Offenbarung Joh. 11) Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr Vortragspredigt u. Gebete für das h. Abendmahl. (Jeremia 4-12).

Rath. Gottesdienst:

Sonntag Palmsonntag, 2. März, 9/10 Uhr Predigt und Kant. (7/10 Uhr desgl. in Rohrloch). 2 Uhr Abendmahl.

Letzte Nachrichten.

Die ukrainische Sozialregierung hat ihren Anschluss an Groß-Rußland erklärt.

In München wurden einige Spartakistenführer verhaftet. Der Rätekongress hat sich für eine demokratische Staatsform unter Einwirkung des Räteystems entschieden.



Nagold.
Angebote über ein größeres Quantum gefogter
Mauer- und Boffenfteine,
fovie Tufffteine
leitere für Maffivmauern und Kiegelgemäuer geeignet, erdteit, bis fpäteften zum 4. März.
Stadtbanamt: Lang.

Winderöbach.

Lang- u. Sägholzverkauf.

Am nächften Dienftag, den 4. März d. J.
nachmittags 3 Uhr:
kommen zum Verkauf
234 St. Lang- u. Sägholz

Fichten:		Fichten und Schwächer. Fichtenstammholz:	
I. Kl. Fichten. 2,14 Langh.		II. Kl. Fichten. 1,63 Langh.	
II. " " 7,53		III. " " 14,29	
III. " " 62,39		IV. " " 41,-	
I. " " 0,69 Sägh.		V. " " 28,20	
II. " " 6,62		VI. " " 0,53	
III. " " 4,49		III. " " 1,13 Sägh.	

Es wollen fchriftliche Offerten in Prozenten ausgebrücht bis den 4. März nachmitt. 3 Uhr beim Schulth. Amt eingereicht werden. Bedingungen können auf dem Rathaus eingesehen werden.
Gemeinderat.

Wenden, den 28 Febr. 1919.

Dankfagung.
Für die viele Beweife herzlichster Theilnahme beim Hinscheiden unferer lieben Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Barbara Walz
geb. Maurer
für die Troftworte des Herrn Geistlichen und für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts fagen herzlichsten Dank.
In tiefer Trauer:
der Gatte
Schultheiß Walz
mit feinen Kindern.

Sofort auszuleihen
gegen gute Sicherheit
10 000 Mk.
Anfragen unter A. B. 500
an die Gefchäftsst. d. Blatte.
Wer leiht
jungem Streblamen Krefgesehmer
800 Mark
zur Erweiterung feines Gefchäfts gegen doppelte Sicherheit.
Anträge erbeten unter A. B. an die Gefchäftsstelle des Blattes.
Samftag u. Sonntag
Ausfchank
Männer
Pichorr-Bräu.
Gasthof z. Schm. Adler
Schwann,
Gasthof z. Löwen
Karlenbaur.

Nagold.
Stahlspäne
find wieder eingetroffen bei
Berg & Schmid.
Auf 1. April wird Altersfleißiges
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, das schon gebirt hat, für die Hausbestimmung
gefuncht.
Familienanfehluß.
Frau Kfm. Emilie Vincon,
Calw.
Agnes Günther
Die
Heilige
und ihr
Narr
2 Bände geb.
Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Opfertag
für unsere Gefangenen!
Sonntag, den 2. März 1919.

Pfrondorf-Winderöbach.
Statt Karlen.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unferer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienftag, den 4. März 1919
in das Gasthaus z. „Adler“ in Pfrondorf freundlichft einzuladen.
Andreas Henz Sohn des
† Simon Henz, Bauer in Pfrondorf.
Lina Henz Tochter des
Joh. Martin Sager, Bauer in Winderöbach.
Kirchgang 11 Uhr.

Schönbrunn.
Hochzeits-Einladung.
Hiermit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unferer am
Donnerftag, den 6. März 1919
ftattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus z. „Linde“ in Schönbrunn freundlichft einzuladen.
Jacob Schwarz Schmiedemeifter.
Anna Auer Tochter des
Daniel Auer
Schreinermeifter.
Kirchgang 11 Uhr.
Wir bitten, dies ftatt jeder befonderen Einladung entgegenzunehmen.

Gündringen-Vollmaringen.
Hochzeits-Einladung.
Hiermit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unferer am
Montag, den 3. März 1919
ftattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum „Möhren“ in Gündringen freundl. einzuladen.
Karl Rod Sohn des
veftl. Gemeindeftegers
Stephan Rod
in Gündringen.
Magdalena Graf Tochter des
veftl. Kajetan Graf,
Bauer
in Vollmaringen.
Kirchgang 10 Uhr.
Wir bitten dies ftatt befond. Einladung entgegenzunehmen.

Gefchäfts-Empfehlung.
Der gerechten Einwohnerfchaft von hier und Umgebung gelte ich ergebenft an, daß ich meine
Bäckerei
von Samftag, den 1. März ab in Betrieb habe. Empfehle mich zugleich im Kundenvertrauen. Es wird mein beftes Bestreben fein, meine wette Kundfchaft voll zu beflehener.
Chr. Moser, Bäckermeifter
vormals Fr. Kläger.

Ottenriet-Haiteröbach.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unferer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Mienftag den 4. März 1919
in das Gasthaus zur „Sonne“ in Haiteröbach freundlichft einzuladen.
Gottfried Beifwenger
Sohn des Gottfr. Beifwenger,
Wirt und Defonom in Ottenriet O. Gaildorf.
Nanele Rapp
Tochter des † Friedrich Rapp,
Obermüller in Haiteröbach.
Wir bitten, dies ftatt befonderer Einladung entgegenzunehmen.

Nagold.
Bringe zur Kenntnis, daß ich ab heute mein Gefchäft in meinem Hause, hintere Gaffe 239 (neben Glaser Benz) betreibe
J. Gutekunst, Kübler u. Küfer.

Fräulein
mit guter Allgemeinbildung, welches fich für den Unterricht an einer Schule eignet, Alter 20-30 Jahre, bei guter Bezahlung
fofort gefucht.
Stenographienentwürfe erwünfehzt.
Offerten wollen unter Nr. 33 an die Gefchäftsstelle des Blattes erichtet werden.

Friseur-Gefchäft,
gutgehend, in guter Lage
zu kaufen gefucht,
evtl. mit Haus in größerem Oberamts-Städtchen.
Angebote mit Preis unter R 20 an die Gefchäftsstelle d. Blts.

Nagold.
Gartensamen
in Düren verkauft
Jonathan Raaf.
Malerlehrling = Gefuch.
Strebf. Junge kann bei mir bei gründl. Ausbildung und famillärer Behandlung, in die Lehre treten.
Paul Widmaier,
Malermeifter,
Pforzheim,
kleine Gerberftr. 21.

Gefucht
wird für sofort oder auf 1. April für größere Gutshöfe
Mädchen.
Angebote u. Lohnansprüche find zu richten an
Ökonomierat Adlung,
Eudlingen,
Post Herrenberg
Jüngeres kräftiges
Mädchen,
für Küche und Haushalt für sofort oder 15. März
gefucht.
A. Lutz, Calw,
Lederstraße Telefon Nr. 6.

Nagold.
Gemüse- und Blumenfamen,
fovie
Gartenbohnen
in den beliebteften Sorten, von vorzüglicher Qualität empfiehlt,
guterhaltene Blumentöpfe, kauft und zahlt gut
Fr. Schuster,
Gartenbaubetrieb.
Ebenso selbst kann auch ein anständiger
Junge,
der Kup hat, Gärtner zu werden, in die Lehre treten.

Gefucht
per sofort nach Stuttgart zur Ausschilfe oder für dauernd ein drauere
Mädchen
in kleiner Familie für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn.
Angebote mit Zeugniffen find zu richten an
Frau Dr. Untenrieth
in Calw.
Soeben erschienen:
„Die
Gefchichte
der
Reformation
im Bezirk Nagold.“
Vorrätig in der
Zaiserschen Buchhdlg.